



Musik von links und rechts, von oben und unten, von hinten und vorn: Die Evangelische Stadtkantorei von Eva Schad, der Markus-Chor Hannover von Martin Dietterle, 16 Solisten und das Orchester La feste musicale sorgten mit der Barockmesse für einen **gewaltigen Surround-Klang**. Foto Ulrich

Festmusik von allen Seiten

Grandioses Raumerlebnis: Bei Bibers *Missa Salisburgensis* in der Pauluskirche sitzen die Hörer mittendrin

Von Ulrich Müller

BREMERHAVEN. „Biber, Biber? Hat der nicht diese Messe geschrieben?“ Was vor mehr als einem Jahr in Hannover mit einer vagen Vermutung begann, endete am Sonnabend in Bremerhaven mit begeisterter Gewissheit. In der Pauluskirche erhob sich das Publikum nach der Aufführung von Heinrich Ignaz Franz Bibers „*Missa Salisburgensis*“ wie ein Mann zum lang anhaltenden Schlussapplaus.

Am Anfang der großartigen Musikstunde hatte ein kraftvolles „Kyrie“ gestanden, zwei Chöre und die Musiker des Hannoveraner Barockorchesters La feste musicale sorgten für beeindruckendes Volumen. Eine beabsichtigte Wirkung, denn das 1682 zum 1100-jährigen Bestehen des Erzbistums Salzburg uraufgeführte Werk sollte im Jahrhundert der naturwissenschaftlichen Entdeckungen die Macht der Kirche widerspiegeln. Mehr als 100 Sänger und Instrumentalisten verteilten sich damals im Salzburger Dom, eine für barocke Verhältnisse riesige Besetzung.

Auch in der Pauluskirche wurde nun im Rahmen der Nieder-

sächsischen Musiktage bei der Kooperation zwischen der Evangelischen Stadtkantorei Bremerhaven und dem Markus-Chor Hannover auf den Surround-Effekt gesetzt, verteilten sich über 200 Sänger und Musiker vor dem Altar und auf der Empore. Die Feinabstimmung war somit keine leichte Aufgabe für Kreiskantorin Eva Schad, die von ihrem Kollegen Martin Dietterle als Co-Dirigent unterstützt wurde.

Je acht der geforderten 53 Stimmen der „*Missa Salisburgensis à 53 voci*“ stellten die beiden Chöre, weitere 16 die davor verteilten Solisten. Die verbleibenden 21 übernahmen die Bläser, Streicher und die Continuo-

Gruppe des Orchesters La feste musicale.

Enormer Aufwand für enorme Wirkung, die Zuschauer saßen in der Pauluskirche tatsächlich mitten in der opulenten Musik. Vom „Gloria“ zum „Credo“ und weiter zum „Sanctus“, die Solisten antworteten wie Echos auf der Empore, die beiden Chöre ergänzten sich dort aufs Feinste. Ebenfalls oben die Trompeten und Posaunen, Zinken und Pauken, unten die Violinen, Violen und Flöten, in der Mitte Harfe, Cello, Viola da gamba und eine der drei Truhengeln. Musiziert wurde auf Originalinstrumenten aus dem Barock, so konnten etliche der in der gesamten Kirche verteilten Besucher aus nächster Nähe die Theorbe (eine Basslaute) oder den Bassdulzian (ein Holzblasinstrument) bestaunen.

In der Musik wechselte festlicher Triumph mit filigranen Passagen, jede Instrumentengruppe hatte ein eigenes Zwischenspiel. Mit Aufmerksamkeit und Blickkontakt wurden alle Schwierig-

keiten gemeistert: „Lebe hoch, Salzburg, freue dich“, hieß es im abschließenden „*Plaudite Tympana*“. Die „*Missa Salisburgensis*“ war nicht nur für die Zuhörer, sondern auch für alle Sänger und Musiker ein unvergleichliches Erlebnis.

» Wie der Mount Everest die Bergwelt zu seinen Füßen, so überragt die *Missa Salisburgensis* das Reich der mehrhörigen Musik – das Non plus ultra im klanglich-räumlichen Ausdruck göttlicher und weltlicher Macht. «

Paul McCreesh, Dirigent der Londoner Wiederaufführung und CD-Aufnahme 1997

Und das gleich vier Mal, denn nach der zweiten Aufführung in der Pauluskirche wurde das Chorwerk am Sonntag noch doppelt in der hannoverschen Markuskirche wiederholt.